Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 35

Artikel: Die Infanterie

Autor: U.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96099

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch eine Erbichaft hat er biefer hinterlassen eine Anzahl hervorragender Offiziere, welche feinem Impuls und feinen Bemühungen ihre militarifche Bilduna verbanken.

Oberft von heß hatte fich zweimal vermählt und zwar bas erfte Mal 1873 mit Fraulein Clara Pfanber aus Bern; biefe Gattin ftarb icon 1876 an einem Lungenleiben. 1878 verehelichte er sich zum zweiten Mal mit Fraulein Camelia von Caftelberg in Difentis. Aus lettgenannter Che ift ein Sohn entsproffen.

Bei feiner zweiten Berheirathung fiebelte Oberft Beg von Burich nach Difentis über. Bon ber Welt zurückgezogen, lebte er nunmehr feiner Familie, feinen Buchern und Studien.

Ein Korrespondent aus Graubunden in Nr. 226 ber "Neuen Burcher Zeitung" fpricht fich wie folgt uber Beg aus: "Nachbem mir in feiner Bibliothet, welche gleichzeitig fein Arbeits. und Aubienzzimmer mar, feine perfonliche Bekannticaft gemacht hatten, haben wir ihn hochschäten gelernt. Seine Emfigkeit in ber Geschichtsforschung, seine sogar pebantifche Bunktlichkeit, Genauigkeit und Reinheit ber Urbeit, feine Bereitwilligfeit, aus bem reichen Schate feiner Sammlungen einem Jeben bienftgefällig zu fein, feine Leutseligkeit und Offenheit im Umgang mußten einen Jeben gewinnen. Mit ber Politit hat er fich hier unseres Wiffens nicht befaßt, sondern er lebte in größter Zurückgezogenheit seiner Familie und wibmete feine Beit feinen miffenschaftlichen Arbeis ten. Seine Spezialität mar die Heralbik. Zur Beit unserer Revisionsbewegung hielt er fich über ben oft fo leibenschaftlichen perfonlichen Rampf auf, er felber ichien in bemfelben vollständig neutral, uns fagte er einmal: "ich bin nicht liberal, ich bin nicht konservativ, ich bin, ich sage es offen, Ariftofrat." Gin ungewöhnliches Geftanbnig im Lande und in ber Zeit ber vielfaltigften Demofratie. Gein wohlthätiger Sinn und seine gemeinnütige Thatig. feit erscheinen uns in biefem Gewande nur um fo achtungsmurbiger und mir bachten, gabe es nur mehr folder "Ariftofraten", die im ftillen Rammerlein sich nütlich zu machen suchen und weniger folder "Demokraten", bie burch faliche und verberbliche Bolksichmeichelei ihre Gelbstzwede verfolgen. Dberft Beg ift uns zu fruh geftorben. Die Ergeb. niffe feiner Studien find zu wenig verwerthet morben. Er bachte mohl an manche Beröffentlichung, es fehlte ihm aber entweber ber geeignete Unlag oder bie Beit. Es mare zu munichen, fein reichhaltiges und wohlgeordnetes Material murbe in die zur weiteren Bearbeitung richtige Sand gelangen."

Wir erlauben uns noch beizufügen: Deft mar ein iconer Mann und eine elegante Ericheinung; er mar ein guter Reiter und in allen ritterlichen Uebungen mohl erfahren. Gin vollenbeter Gentle= man im Auftreten, hielt er auf anftanbige Formen und verabscheute alles Knotenhafte und Bemeine.

Oberst Rudolf von Beg mar für sein Berhalten por bem Feind mit mehreren papftlichen und figie lianischen Orben bekorirt worben; barunter mit nicht fo leicht ausgleichen. Oft kann bas lieber-

folden, die nur fur hervorragende Berbienfte verliehen werben.

Auch in ber Militarliteratur hat Oberft Beg gewirkt; fo hat er u. A. eine kleine Schrift über ben "Dienft bes Generalftabsoffiziers" veröffent= licht; auch hat er die "Allgem. Schweiz. Militar= Beitung" mit mander Arbeit bedacht. Die lette, welche von ihm gebracht murbe, mar eine "Geschichte ber schweizerischen Scharficuten", biefelbe ist im Jahrgang 1882, Seite 289-318 erschienen.

Wir schließen hiermit die furze Stizze von bem Leben und Wirken bes Oberft Rudolf von Bef. Un feinem Grabe trauern feine gahlreichen Freunde. Mogen seine sterblichen Ueberrefte im iconen Taveticher Thal im Frieden ruben!

Die Infanterie.

(Fortfegung.)

IV.

Die Leistungen ber Infanterie im Kelbe hängen ab:

- 1. von bem Menschenmaterial;
- 2. von ber Bewaffnung;
- 3. von ber taktischen Ausbilbung bes Ginzelnen und der Truppe und
 - 4. von ber Führung.

Das beste Menschenmaterial ist bei ben Unforderungen, welche heutigen Tages gestellt werben muffen, für bie Infanterie gerabe gut genug.

Unbedingt muß von dem Infanteristen verlangt werben : ein fraftiger und gewandter Korper, gute Gesundheit und Ausbauer, ein icharfes Auge und Intelligenz.

Leute, welche biefe Gigenschaften nicht befiten, werben nie gute Infanteriften, wie man fie im Felde braucht, abgeben.

Wie die beste Mannschaft, so braucht die Infanterie auch die besten Rabres. Bei feiner Waffe ober Truppe muffen gegenwärtig fo hohe Anforberungen an die Gradirten gestellt werden. Der Beweis ift nicht ichmer und foll fpater erbracht merben.

VI.

Die Bewaffnung verleiht ber Infanterie bie Kraft, ben Feind wirksam zu bekampfen. Die Chancen bes Erfolges im Infanteriekampf hangen hauptsäcklich von ber beiberseitigen Bewaffnung ab.

Die Waffen tonnen uns bem Feind gleichstellen, fie konnen uns ober bem Feind bie Ueberlegenheit verschaffen. (Als Beweis führen wir an bas preugi= sche Zündnadelgewehr gegenüber dem österreichi= ichen Borberlaber 1866.)

Rleinere Unterschiebe in ber Bewaffnung haben feinen großen Ginfluß; fie konnen burch eine angemeffene Fechtart ausgeglichen werben. Diefes mar 3. B. 1870/71 in Frankreich bei ben Deutschen ber Kall. Die Ueberlegenheit bes Chaffepotgewehres murbe burch rasches Berangeben auf furze Diftang aufgehoben.

Große Unterschiebe laffen fic, wie begreiflich,

gewicht, welches bie Bewaffnung ber einen Bartei | bas Ferngefecht hauptfachlich burch Tirailleure geverleift, nur ichwer burch größere Bahl, Muth und Lift aufgehoben merben. — Stets mirb ber Sieg mit ungleich größeren Opfern ertauft merben muffen. Oft mirb biefer felbft nur bann moglich fein, wenn die Partei, welche in ber Bewaffnung über. legen ift, fich arge Fehler zu Schulben tommen lagt, z. B. unrichtige tattifche Formen anwendet, wenn sie die nothige Borficht außer Acht lagt, bie Führung mangelhaft ift u. f. w. Daß biefes aber boch möglich, bafur liefert ben Beweis ber Rrieg 1884/85 im Suban. Die Englander, mit ben beften modernen Waffen ausgeruftet, find bort von halbnackten, mit Spiegen, Bogen und alten Feuer= ichloggemehren bewaffneten Gingeborenen gefclagen morben.

Der Bunfc, fich im Rampf eine Ueberlegenheit über ben Begner zu verschaffen, hat zu ben ver= ichiebenen Berbefferungen ber Baffen (melde im Laufe ber Zeit stattgefunden) ben Anftog gegeben.

Die Beranberungen in ber Bewaffnung verurfacten ftets wieber Menberungen in ber Organifation und Fechtart ber Infanterie. - Wir wollen einen flüchtigen Blick auf biefe Berhaltniffe merfen.

Den primitiven Waffen ber Urvolker (ber Reule, bem Jagbfpieß und bem von Sand geworfenen Stein) find bie bekannten Trug. und Schutmaffen bes Alterthums und Mittelalters gefolgt.

Lange blieb es nothwendig, zwei Arten Infanterie zu unterscheiben. Bei ber einen Art mar bie Nahmaffe (ber Spieß, bie Bellebarbe, bas Schwert u. f. w.), bei ber anberen bie Fernwaffe (bie Schleuber, ber Bogen, bie Armbruft und nach Erfindung bes Schiefpulvers bas Feuerrohr) bie Sauptwaffe.

Die Unterscheidung in leichte und schwere Infanterie, begrundet auf Bewaffnung und Recht. art, mar nothwendig, bis mit ber Bajonnetflinte eine jum Nahe und Ferntampf gleich geeignete Waffe eingeführt murbe.

Gleichwohl behielt man auch jest noch die frühere Unterscheidung bei. Diese mar burch ben bamaligen Stanb ber Waffentechnit bebingt.

Im letten Jahrhundert unterschieden die meiften heere Linieninfanterie und Sager ober Schuten. Erftere mar mit bem Bajonnetgewehr bemaffnet, focht geschlossen in Linie; ber Bortheil ihrer Bemaffnung lag in einem rajden Feuer, boch bie Prazifion fehlte.

Die Jager ober Schüten maren mit ber gezogenen Buchse ober bem fog. Rugelstuten bewaffnet; fie fochten ftets in geöffneter Ordnung; ihr Feuer mar (megen ber umftanblichen Labemeise) langfam, boch die Tragweite und Treffsicherheit war größer als bei bem Rollgewehr ber Linieninfanterie.

Bon ben frangösischen Revolutionskriegen an fand man es nothwendig, jebe Urt Infanterie für bas Gefecht in geöffneter Orbnung auszubilben. In ben napoleonischen Kriegen und ben neueren Feldzügen in Stalien, Ungarn, in ber Krim wurde bung ber Infanterie eine Berschiebenheit herrschte,

führt.

Die allgemeine Anwendung ber geöffneten Orb. nung machte ben Wunsch nach einer Fern, und ficher treffenben Feuerwaffe rege. Doch ber Rugel= ftupen eignete sich wegen ber langfamen Labung mit Pflafter, hammer und Setiftod nicht gur allgemeinen Ginführung.

Die Erfindung bes frangofischen hauptmanns Minie beseitigte die Uebelftande, welche fruher ben gezogenen Waffen anklebten. Er benutte bie beim Soug fich entwickelnben Bulvergafe, bas Befchog in die Buge zu preffen. Das Problem, ein Bewehr zu schaffen, welches mit leichter und rascher Labeweise Treffsicherheit und größere Tragweite verbanb, mar gelöst.

Die Erfindung Minie's murbe vielfach vervoll. fommnet; balb mar die Infanterie aller europäi= ichen heere mit gezogenen Prazifionsmaffen be= waffnet.

Diefer großen Umgestaltung ber Sanbfeuermaffen folgte bald eine noch größere, die Ginführung ber Schnellfeuermaffen.

Lange wollte man die Vortheile ber hinterlabungs- und Magazingewehre nicht erkennen. Selbst nach ben Erfahrungen und überzeugenben Beweisen bes ameritanifden Seceffionstrieges (1861 bis 1865) und bes Feldzuges 1864 gegen Dane= mart murben biefelben beftritten.

Die Ratastrophen, welche die Desterreicher in bem Feldzug in Böhmen 1866 erlitten und die nicht zum geringsten Theil burch bas Schnellfeuer bes preußischen Bunbnabelgemehres verursacht maren, öffneten ber Welt bie Augen. Ueber Sals und Ropf murben die Borberlaber in allen Staaten in Hinterlader umgeftaltet. Doch bie Umanberungen erwiesen sich als mangelhaft und bald mußte man sich zur Einführung neuer Hinterladungswaffen entichließen.

In ben meiften Staaten begnügte man fich mit ber Ginführung eines neuen vervolltommneten Ginzelnlabers. In ber Schweiz allein hatte man ben Muth, fich für Unnahme bes Repetirgewehres zu entschließen. Es freut ben Berfasser, bag er als einer ber erften in ber Preffe fur bie Ginführung bes Repetirgemehres aufgetreten ift.

Allerdings find jest wieber neue, große Berbefferungen im Gewehrmefen (Ginführung bes fleinsten Kalibers und verbesserter Repetirmecha. nismus u. f. m.) in Aussicht.

Doch fo lange tein anderer Staat ein verbeffertes Repetirgemehr annimmt, burfen bie Schweizer ihre Waffe noch immer für überlegen halten, wenn gleich einige neue Gewehrinfteme auf große Di. stanzen etwas beffere ballistische Leistungen aufweisen mögen.

Rach biefer turgen Abschweifung wollen wir auf ben Ginflug, welchen bie allgemeine Unnahme ber Prazisions.Schnellfenerwaffen auf die Organisation ber Infanterie hatte, gurudtommen.

So lange in Bewaffnung, Fechtart und Bermen=

war eine Unterscheibung in Linieninsanterie und Jäger und Schützen nothwendig. Sobald bie ganze Berschiebenheit sich auf die Farbe des Unisormtuches beschränkte, sicher nicht mehr. Der Stecher, welchen unsere Schützen an ihrer Waffe besitzen, rechtfertigt eine Unterscheibung nicht. Der Stecher ist erfahrungsgemäß bei einer Kriegswaffe nicht am Platz er hat nur auf dem Schießkand einen Werth. Im Felde ist er eher nachtheilig als vortheilhaft. Aus biesem Grunde ist berselbe auch in allen Armeen, welche im Kriege Ersahrungen gesammelt haben, abgeschafft worden.

Tropbem in Bewaffnung und Fechtart ber Infanterie sich kein Unterschied zeigt, sinden wir besondere Jäger= oder Schükenkorps beinahe in allen Armeen. Woher kommt diese auffällige Erscheinung? Die Antwort lautet: Wir sinden diese Korps noch immer, weil es für vortheilhaft gehalten wird, Truppen aus ausgewählter Mannschaft zu besitzen, welche im Schießen, im Sicherheitsund Kundschaftsdienst, in den Unternehmungen des kleinen oder des Gebirgskrieges mehr als die übrige Infanterie ausgebildet sind.

Solche Truppen brauchen aber nothwendig beffere Offiziere. Wenn bieses ber Fall ift, so werben sie im Felbe mehr leisten, als andere Bataillone.

Der Bunsch, sich vor anberen Truppen hervorzuthun, muß sie zu größerem Eifer, zu größeren Anstrengungen anspornen. — Allerdings nur, wenn tüchtige Führer biesen Geist zu pflanzen und ihre Korps vor nichtiger Selbstüberhebung zu bewahren verstehen, wird das Bestehen derselben gerechtsertigt sein.

Der Bortheil, welchen bie besonderen ober Elites Korps bieten können, wird immer theuer erkauft; ber übrigen Infanterie werden viele gute Elemente entzogen und biese wird baburch an Gehalt gesichwächt.

Aus diesem Grunde ist es nothwendig, die Zahl solcher Truppen (mögen diese Jäger, Schützen, Alpini, Bersaglieri, Grenadiere, Garden u. dgl. heißen) nicht übermäßig zu vermehren und bafür Sorge zu tragen, daß der übrigen Insanterie die zu Kadres geeignete Mannschaft nicht entzogen werbe.

Eine richtige Erganzung ber Rabres bei ber gefammten Infanterie ift ein Gegenstand von solcher Bichtigkeit für die ganze Armee, daß vor diesem jebe andere Rücksicht bei Seite gesett werben muß.

Am Schlusse ber Betrachtung bes Einflusses ber Bewassnung auf die Organisation ber Jusanterie bemerken wir: seit ber Ourchführung einer einheitelichen Bewassnung kann die Frage nur sein, ob man bei der Infanterie Elitetruppen oder zu besonsberer Berwendung bestimmte Korps (Gebirgsjäger u. bgl.) für vortheilhaft erachte und ob diese auch das leisten, was man von ihnen zu erwarten berechtigt ist.

VIII.

Die Bewaffnung ber Infanterie bes bingt ihre Fechtart.

Der Gebrauch ber Nahmaffen führte im Alter=

war eine Unterscheibung in Linieniusanterie und thum und Mittelalter zu geschlossenen Formationen Jäger und Schützen nothwendig. Sobalb die ganze und Aufstellungen auf große Tiefe.

In ber geschlossenen Ordnung hatten die Anfüh= rer die Soldaten mehr in ber Hand; Neberwachung und Führung war erleichtert. Die Leute konnten sich im Handgemenge besser unterstützen. Die Kraft zum Widerstand und die Wucht des Angrisses war größer.

Wie die Nahwaffen zur geschloffenen, so icheinen bie Fernwaffen zur geöffneten Ordnung und zum Schwarm zu führen.

Die geöffnete Orbnung erleichtert die Handhabung ber Fernwaffen (welcher Art diese auch sein mogen) und ber Schwarm bietet beim Angriff auf ahnlich bewaffnete Truppen einen gewissen Grad ber Ansgriffstraft.

Die Anwendung geschlossener Formationen machte das Aufsuchen offenen Terrains zum Gefecht nothe wendig. — Die geöffnete Ordnung läßt Terrainsschwierigkeiten leicht überwinden und bietet dem Einzelnen manchen Bortheil, dessen er in der Sbene entbehrt.

So lange bie Fernwaffen wenig mirksam waren, spielten bie Nahmaffen bie Hauptrolle. — Die Gesfechte und Schlachten bes Alterthums wurben burch ben Zusammenstoß ber Massen und bas Handgesmenge entschieben.

Das zum geschlossenen Gesecht bestimmte Fußvolk war mit Schutzwaffen (helm, Panzer, Schild u. s. w.) versehen. Als Trutzwaffe führte es bei den Grieden den den langen Spieß und als Nebenwaffe das Schwert.

Die Griechen bilbeten aus ben Schwerbewaffs neten (Hopliten) eine fortlaufenbe, in Abtheilungen von bestimmter Stärke geglieberte Linie von großer Tiefe: die Phalanx. Diese setzte dem Feind einen bichten, undurchbringlichen Wald von Spießen entsgegen.

Die Leichtbewaffneten (Pfpliten) bestanden aus Bogenschützen, Schleuberern und Wurfspeerwerfern; ihnen fiel es zu, bas Gesecht einzuleiten und die seindlichen Leichtbewaffneten von Beunruhigung ber Phalanx abzuhalten. Nach erfochtenem Sieg übersnahmen sie die Berfolgung.

Die Romer unterschieben Legionssolbaten und Leichtbewaffnete.

Die Legionssolbaten unterschieden sich durch brei Klassen: Hartaten, Principier und Triarier. Die erstgenannte Klasse führte einen kurzen und einen längeren Wursspieß mit Widerhaken, nebstdem das kurze schwere Schwert, die Hauptwasse des römisschen Fußvolkes im Handgemenge. Die beiden letzte genannten Klassen führten einen längeren Spieß.

Jebe ber brei Klassen bilbete in ber Bluthezeit der Republik ein Treffen; in jedem Treffen standen 10 Abtheilungen von je 120 Mann (12 Mann Front, 10 Mann Tiefe), Mann von Mann hatte einen Abstand von 3 bis 6 Fuß. Die Abtheilungen hießen Manipel und hatten in ihrer Front gleiche Zwischenräume. (Sie bilbeten baher eine Linie mit Intervallen.)

Die Hartaten standen im ersten Treffen. Im

Augenblick bes Angriffes marfen sie einen mit Bis berhaten verfehenen Burfipieg (bas Pilium) auf ben Feind und griffen bann mit bem Schwert an. Der Burffpieg follte am Schilb bes Feindes fich einhaten und beffen Sanbhabung erichmeren.

Das zweite Treffen mar burch bie Principier, bas britte burch die Triarier gebilbet. (Lettere bestanben aus ben versuchteften und tapferften Golbaten.) Das hintere Treffen rudte zur Unterftutung vor, wenn bas vorbere in's Gebrange tam.

Um die Berftartung ju erleichtern, waren die Manipel in Schachbrettform aufgestellt.

Auf jeden Manipel kamen 40-60 Beliten (Leicht= bemaffnete, die nicht in's Glied gahlten). Ihre Auf. gabe und Bemaffnung mar bie gleiche wie bei ben Griechen.

In ber letten Beit ber Republit ftellten bie Romer je 3 Manipel (360 Mann) in eine Rohorte zusammen. Die brei Treffen und bie frontgleichen Abstande murben beibehalten. Die Schleuberer und Bogenichuten bilbeten jest besondere Roborten.

In ber Zeit ber Raiser nahmen bie Romer eine phalanrahnliche Aufftellung an.

Die Legionen, wie wir sie zur Zeit ber Republik finden, maren in Folge ber Intervallen und ber geloderten Aufstellung (welch' lettere bie Anwenbung bes Biliums und bes furgen Schwertes erforberte) beweglicher als bie Phalang. Sie konnten Terrainschwierigkeiten beffer überwinden. Die Legion mar zum Angriff, wie bie Phalang zur Bertheibis gung bestimmt.

Das Broblem ber Unterftutung ber Treffen, bie schachbrettähnliche Aufstellung und ber Staffeln mar gelost. Bekanntlich hat bie Legion ben Sieg über die Phalany bavongetragen.

Die phalanrähnliche Aufstellung murde bei ber Legion erft angenommen, als aus bem erobernben romifden Bolte eines geworben mar, meldes fic vertheidigen mußte.

Die englischen Bogenschützen, welche sich im 14. Jahrhundert eines großen Rufes erfreuten, fochten in geöffneter Orbnung auf mehrere Glieber Tiefe, Mann von Mann burch einen größeren Abstand getrennt. Die Aufstellung wird als roftahnlich bezeichnet. Es icheint ein Glieberwechsel ftattgefunden zu haben.

(Fortfepung folgt.)

Die Gefechtsmethode ber 3 Waffengattungen und deren Anwendung von G. Rothplet. III. Die Ravallerie. Aarau, H. R. Sauerlander, 1885. Preis Fr. 1. 80.

Für die Ravallerieoffiziere bebarf eine Taktik von biesem Autor, welchem bie Offigiere unserer Armee icon fo viele andere vorzugliche Lehrbucher ver= banten, sicherlich teiner besondern Empfehlung. Wohl aber haben wir unfern Dank bafur auszusprechen, bag ber Berfaffer, eingebent bes Mus. spruches Napoleons: "la tactique est la plus nécessaire à la cavalerie qu'à l'infanterie", von ben 3 Theilen seines Lehrbuches "bie Gefechts. methobe ber 3 Waffengattungen" zuerst bas britte | wissen, um allen Lagen gewachsen zu fein!" In

Ravitel, meldes fich mit ber Ravallerie beschäftigt, veröffentlicht hat!

Das vorliegende Werk bes Oberften Rothplet zerfällt in 3 Theile: 1. ber formelle Theil, 2. bas Gefecht zu Pferde, 3. bas Feuergefecht ber Ravallerie!

Der formelle Theil beginnt mit ber Glieberung unferes Dragonerregimentes, zu welcher in einer werthvollen Anmerkung bie Glieberung ber Ravallerie in unseren Nachbarftaaten beigefügt wirb. Die Angaben biefer Unmerkung, ergangt burch bie beiben Tabellen am Schlug bes Werkes (Gegenmartiges Berhaltnif ber Ravallerie gur Infanterie und Beftand ber Kavallerie in unseren Nachbar= staaten) führen uns wieber von Reuem bie gebieterifche Rothwendigkeit vor Augen, unfere nach ber Organisation icon io numerisch schwache Ravallerie auf die Sohe ihrer Sollstärke zu bringen und babin zu arbeiten, daß fie burch Borguglich. teit bes Pferbematerials, Schulung, Disziplin, Unternehmungsgeift und Bahigfeit fich auszeichnet und baburch für die Zwecke ber Beeresführung er. fest, mas ihr an Bahl abgeht!

Der formelle Theil enthält bann ferner in gebrangter aber außerft flarer Rurge bie verschiebenen Formationen ber Schwabron und bes Regimentes, bie Evolutionen, die Grunbfate über Fühlung und Richtung und ichließt mit einem Abichnitt über "bie Bewegung ber Ravallerie". Bon großem Intereffe ift in biefem bie Berechnung ber Zeit und der Länge bes babei zurudgelegten Raumes für bie Entwicklung in bie Gefechtsformation und die an biefe Berechnungen sich ans fnüpfenben Folgerungen!

Dem "Gefecht ber Kavallerie zu Pferb" ift natürlich ber größte Raum gewidmet! Dasjenige, mas in biefem Kapitel zuerft ben Lefer anziehen muß, ift ber logisch feste Aufbau ber Gefechtsmethobe, die klare Folge und Folgerung ber einzelnen Abschnitte aus ihren Borgangern! Er beginnt mit ber trodenen, ichematischen Betrachtung ber Formationen bes Befechtes und ben bekannten Regeln für die Anwendung der Faktoren für bas Gelingen ber Attaque und inbem immer freier ber Beift bes fo anregenben und geiftvollen Lehrers hervortritt, zeigt er, wie bie Gefechtsführung eine freie Beiftesthatigteit ift, fur bie es mohl Beispiele und Grundfate gibt, die Riemand ungeftraft vernachlaffigen barf, aber feine Schluffel und Formeln, wie für friedliche, mathematische Aufgaben! Un der Hand dieses Lehrbuches mird jeder Lehrer feinen Schulern bas Ertennen ber Bebeutung biefer Grundfate lehren konnen, ohne ihm eine Reihe von Rezepten für die verschiedenen Arten bes Ungriffes zu ertheilen!

Wohl hat ber Berr Berfaffer Recht, wenn er fagt: "Nichts Irrigeres gibt es, als ber in einigen Armeen verbreitete Glaube, bag bei ben Offizieren der Kavallerie das fcneibige Befen das Wiffen ber andern Waffen ersete! Gin Offizier ber Ra. vallerie muß fehr viel gelernt haben und fehr viel bem Abichnitt Initiative und bem folgenben zeigt ber Berr Berfaffer, wie er bies meint, wie unb marum ber Ravallerieoffizier viel miffen muß, er muß viel wissen, wie ber achte Kunstler viel wissen muß, um die Technik feiner Runft zu beberrichen und frei mit ihr und über ihr nach feinem Runftgefühl ichalten zu konnen, und nicht ihr angftlicher Stlave zu fein! - Dasjenige, mas jeder Truppen= führer zuerst besiten muß, ift ber ichneidige Reitergeift, b. h. bas Bemußtfein ber Berantwortlichkeit und die rudfichtslofe, furchtlofe Ent= foloffenheit die Berantwortung auf fich zu nehmen, mas aber ber Ravallerieoffizier por allen anbern poraus hat und feinen Dienft jum allericonften macht, ift die Rothwendigkeit, bag biefe iconfte ber mannlichen Charaktereigenschaften, bei ihm in hoch= fter Poteng porhanden fei!

Es ift zu hoffen, bag unfere Offiziere bies fo überaus anregenbe Buch nicht blos lefen, bag fie es studiren und in ben Geist besselben eindringen.

U. W.

Eidgenoffenschaft.

- (Ber General-Befehl für ben Truppenzusammenzug ber V. Armeedivifion 1885) ift erschienen.
- 9. September : Felbubungen ber Infanterie, Regiment gegen Regiment.

Diefenigen ber 9. Infanteriebrigabe werben mit einer Beran-

- 10. September : Regimentoubungen ber Infanterie und Rons gentration ber Divifion.
 - 11. und 12. September: Brigabeubungen.
 - 13. September: Felbgottesoienft und Rafttag.
 - 14., 15. und 16. September : Divifioneubungen.
 - 17. September: Infpettion.

Das Einruden in die Linie erfolgt nach fpeziellem Marichs befehl bes Divifionstommandos.

Die Infanteriepionniere werben fowohl magrend bem Borturs als auch mahrend ben Felbubungen regimentsweise zu einem Bionnierdetaschement vereinigt, bas unter bem Kommando bes Pionnieroffiziers bes Regimentes eine eigene Komptabilitat führt und eigenes Orbinare macht.

Wenn in einem Infanterieregiment übergahlige Fouriere vorhanden find, so ift ein solcher am Einrudungstage bem Bionnierbetaschement zuzutheilen. In ber Sammelftellung und im Marsche rangirt bas Pionnierbetaschement, bas direkt unter bem Regimentschef fieht, in ber Regel auf bem rechten Flügel beziehungsweise an ber Svike.

Die Fassungen für bas Pionnierbetaschement besorgt bas erste Bataillon jedes Regimentes. Dasselbe Bataillon hat auch ten Transport ber Rochgerathe, ber Wolldecken u. f. w. für bas Destaschement zu übernehmen.

Der Bionnierruftwagen ift in ber Regel als jum Gefechtstrain bes Regimentes gehörig zu betrachten. . . .

Den Infanteriebataillonen ift bas im Rreisschreiben bes Bafsfenchefs ber Infanterie Rr. 15/15 an die Militarbehörben ber Kantone vom 26. Januar 1885, Seite 6, für die Bataillone ber III. Division vorgesehene Material in ben Borkurs mitzusgeben.

Bu ben Felbubungen nehmen nur bas Schüpenbataillon und bie Bataillone 49, 52, 55 und 58 ben Fourgon bespannt mit und es bedurfen beshalb blos biese Bataillone bie 3 Rummet, geschirre. Die anderen Bataillone haben ben Fourgon am Ende Borfurses ben Zeughausverwaltungen wieber abzugeben.

Das Kommando über ben Borturs ber Infanterie führt ber Divifionar. Die Borturse ber Spezialwaffen werben von höheren Offizieren ber betreffenben Waffen tommanbirt.

Bahrend ben Regimenteubungen funttioniren bie Brigabetoms manbanten ale Leitenbe.

Bei ben Brigabeubungen wird ber Divisionar bie Leitung bes sorgen und mit ber Funktion eines Schieberichtere ben Brigades tommanbanten ber Artillerie und ben Kreisinstruktor beziehungs-weise beffen Stellvertreter betrauen.

Bom 13. bis und mit bem 16. September übernimmt herr General herzog bie Oberleitung ber tombinirten Felbubungen ber V. Armeedivifion und ber im Dienft befindlichen Korps ber III. Armeedivifion.

Dem Leitenben bei ben Divifioneubungen find vom ichweig. Militarbepartement beigegeben worben:

Dberfilleutenant ber Artillerie Bebbel,

Major im Generalftab Sprecher und

Sauptmann ber Artillerie Balter Suber.

Ale Schieberichter fur die Divisionsübungen hat bas schweiz. Militarbepartement bezeichnet die herren Oberinftruktor Oberst Audolf, Oberste Divisionar Lecomte, Oberste Divisionar Geresole, Oberst Stoder, Oberst Buller, Oberst Buricher, Oberst Bubler, Oberst Blafer.

Ueber ben gesammten Berwaltungeblenft, soweit berfelbe nicht burch bas Berwaltungereglement bestimmt ift, wird ber Divisionskriegekommissär eine vom Divisionar genehmigte Spezialinftruts tion erlassen, auf welche hiemit verwiesen wird.

Ale Felbfommiffar ber V. Divifion (§ 282 bee Berwaltungereglementes) wurde vom ichweiz. Milliarbepartement ernannt:

herr Kantonstath Stuber in Gunggen, und als Bivillommiffare wurden von ben betreffenten Kantors, regierungen bezeichnet:

a. fur tas Gebiet bes Rantons Bern:

herr Regierungerath Rohr in Bern;

b. fur bas Gebiet bes Rantone Solothurn:

herr Rantonerath A. Jeder in Dorned.

Laut Berfügung bes ichweiz. Militarbepartements vom 7. Aus guft b. 3. ift bie Berwendung von Betroleums ober Ligroins lampen in ben Bereitschaftslokalen und Stallungen ber Gtappen und Kantonnemente untersagt.

Offigiersbebiente, welche nach § 320 bes Berwaltungeregles mentes ber militarifchen Gerichtsbarkeit unterftellt find, haben eine rothe Armbinbe zu tragen.

Der erfte Rapport bes Divifioneftabes, gleichzeitig Korpevifite beefelben bei bem Divifionetommanbanten finbet am 30. Maguft, Mittage 12 Uhr, auf tem Divifionebureau in Olten flatt.

Der erfte Divisionerapport, zu welchem bie Brigates und Resgimentelommanbanten ber Infanterie perfonlich zu erscheinen haben, findet am 2. September, Nachmittage 4 Uhr, in Olten statt. Ein vorheriges Eintreffen ber genannten Kommanbanten im Divisionshauptquartier wird nicht erwartet.

Die Beitbestimmung ber nachherigen Rapporte bleibt vorbehalten.

In Abweichung von ben bestehenben Borschriften ift vom schweig. Militarbepartement versuchsweise, zum Zwed einer besser ren Glieberung bes Sanitätsbienftes, am 14. August I. 3. ans geordnet worden, baß bei ben Regimentern ber Infanterie ein Bataillonsarzt, neben seinen Obliegenheiten, als Regimentearzt funktionirt und baß jeber Infanteriebrigade ein Sanitätsoffizier als Brigadearzt befaegeben wirb.

Als Spitalanstalten wurden in Aussicht genommen bie Burgers spitaler in Solothurn und Bafel, bas Rrantenhaus in Marau und bie Rantonsfpitaler in Olten, Lieftal und Konigsfeiben.

Für bie V. Division wird in ben Militarstallungen in Aarau eine Pferbefuranstalt mit tem Tage eingerichtet, an welchem bie Truppen bie Kantonnemente bes Borkurses verlassen, was bei ber 9. Infanteriebrigabe am 9. und bei ber 10. Infanteriebrigabe und bem Schüpenbataillon, sowie bem Kavallerieregiment und ber Artilleriebrigabe am 10. September ber Fall sein wird.

Der Felopofibienft wirb ben 8. September in Olien unter ber Leitung bes herrn Bureauchef heimere von Bafel organifirt.

Bom 9. September an find alle Boftsachen an die Truppen ter V. Division nach Olten an bas Feldpostbureau zu leiten und vom 10. an werben die Bostsachen mittelft eines bespannten Bostsfourgon's ben Rorps zugeführt, beziehungeweise bei benfelben in